

Pressestatement Hannah Zimmermann – ASA-FF e.V.

In Gedenken an Enver Şimşek, Abdurrahim Özüdoğru, Süleyman Taşköprü, Habil Kılıç, Mehmet Turgut, İsmail Yaşar, Theodoros Boulgarides, Mehmet Kubaşık, Halit Yozgat, Michèle Kiese Wetter und an Atilla Özer, der an den Spätfolgen des Sprengstoffanschlages in der Keupstraße starb sowie in Solidarität mit allen Überlebenden in Köln, Nürnberg und Heilbronn, den Angehörigen der Toten sowie den Bedrohten und Verletzten der Raubüberfälle in Chemnitz, Zwickau, Stralsund, Arnstadt und Eisenach.

Bereits seit 2006 machen die Familienangehörigen der NSU-Mordopfer kritisch auf die fehlende Aufarbeitung und Aufklärung des NSU-Komplex aufmerksam. Mit Demonstrationen, der Veröffentlichung von Büchern, der kritischen Begleitung des NSU-Prozesses und Zeitzeug*innenarbeit an Schulen. Als Autor*innen danken wir Ihnen für all die wichtige Aufklärungsarbeit, die sie leisten. Die offenen Fragen zum NSU-Komplex, deren Beantwortung die Angehörigen sowie solidarische Initiativen einklagen, bilden das Fundament für die Machbarkeitsstudie zu einem Dokumentationszentrum.

Der NSU-Komplex ist als eine Zäsur in der bundesweiten Nachkriegsgeschichte zu begreifen und umfasst in seiner Vielschichtigkeit, Multidimensionalität und Komplexität alle Gesellschaftsbereiche. Sachsen bildete die Operationsbasis für das rechte Terrornetzwerk NSU, das über dreizehn Jahre lang zehn Menschen ermordete und zahlreiche Menschen durch Sprengstoffanschläge sowie Raubüberfälle verletzte und traumatisierte. Die Ermöglichungsstruktur bot ein gesamtgesellschaftlicher Rassismus, der sich in den Ermittlungen der Polizei, der Medienberichterstattung und der Ignoranz und fehlender Solidarität der sogenannten Mehrheitsgesellschaft widerspiegelt. Auch die Verzahnung deutscher Geheimdienste mit der rechten Szene – Geheimdienste, die trotz ihrer Verwicklungen im Anschluss personell und materiell massiv gestärkt wurden, ermöglichte die Taten des NSU und verhindert allumfängliche Aufklärung bis heute.

„Dreiundzwanzig Jahre nach dem ersten Mord, zwölf Jahre nach der Selbstenttarnung und fünf Jahre nach Ende des ersten Gerichtsprozesses, ist der NSU-Komplex für junge Menschen bereits ein historisches Phänomen“ berichtet die Co-Autorin Hannah Zimmermann, die für den ASA-FF e.V. im Bereich kultureller und politischer Bildung mit dem Ausstellungsprojekt Offener Prozess arbeitet. „Die Geschichten der Ermordeten, Überlebenden und Angehörigen auch in Zukunft zu erzählen, sie zu bewahren, Räume des Zuhörens und der Beteiligung zu schaffen, Forschung und Wissenschaft zu fördern und kulturelle und politische Bildungsarbeit zum NSU-Komplex zu leisten, ist unsere gesellschaftliche Aufgabe.“

Der Aufbau und Erhalt eines Dokumentationszentrums, welches von den Angehörigen und Überlebenden und von zivilgesellschaftlichen Initiativen schon seit Jahren gefordert wird, setzt die aus dem NSU-Komplex resultierende gesellschaftliche Aufgabe des Erinnerns, Aufarbeitens, Forschens und Vermittelns um. Das Dokumentationszentrum ist ein Lernraum, eine erinnerungspolitische Intervention, eine Begegnungsstätte, ein musealer Raum, ein Archiv und eine Forschungsstelle.

Es umfasst folgende Arbeitsbereiche:

Die **Assembly** als geschützter Ort der Versammlung und Selbstorganisation von Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt.

Den **Ausstellungsbereich** als musealen Wirkungsraum mit Dauer- und Wechsellausstellungen.

Die **Bildungs- und Vermittlungsarbeit** als spezifisches pädagogisches Angebot für unterschiedliche Zielgruppen mit Fokus auf ein gesellschaftliches Verlernen von Rassismus und zur Wissensvermittlung.

Den wissenschaftlichen Tätigkeitsbereich innerhalb einer **Forschungsstelle** mit den Schwerpunktbereichen Monitoring rechter und rechtsterroristischer Taten als auch Erforschung von Migrationsgeschichten in Ostdeutschland und antirassistischen Emanzipationsbewegungen.

Das **Archiv, die Sammlung und die Bibliothek**, welche die Arbeits- und Materialgrundlage für alle Arbeitsbereiche bildet und aktiv recherchiert und als Livin Archiv Teil der künstlerischen Vermittlungspraxis ist

Sowie der **Digitale Raum**, der einen Transfer aller Arbeitsbereiche ins Digitale darstellt aber auch Raum bietet, die bundesweite Aufarbeitung und Gedenkpraxis digital sichtbar zu machen.

Doch nicht nur in Sachsen, sondern bundesweit engagieren sich Angehörige und Überlebende, zivilgesellschaftliche Initiativen und Theaterhäuser für das Gedenken an die Opfer des NSU. Daher empfehlen wir in der Studie, dass eine Stiftung privaten Rechts die Trägerstruktur für das Dokumentationszentrum zum NSU-Komplex bildet. Diese sollte auf Basis einer gemeinsamen Finanzierungsvereinbarung von Bund und Ländern als umfassendes erinnerungspolitisches Förderinstrument konzipiert werden, das es zulässt, an mehreren Orten Institutionen der Aufarbeitung und des Gedenkens zu etablieren.

Für die Errichtung eines Dokumentationszentrums in Sachsen schlagen wir die Standorte Chemnitz, beispielsweise das Gebäude Bruno-Salzer Straße 2, sowie das Ensemble des ehemaligen Königlichen Krankenstift in Zwickau vor. Während in Chemnitz aufgrund der Größe der Universitätsstadt ein Standort zur Abdeckung aller Arbeitsbereiche vorgeschlagen wird, sehen wir in Zwickau insbesondere die Errichtung eines Begegnungsraums, mit starkem Fokus auf politische und kulturelle Bildungsangebote.

Für die Realisierung der Machbarkeitsstudie bedanke ich mich für die Zusammenarbeit bei meinen Kolleg*innen der RAA Sachsen e.V., den Angehörigen und Überlebenden für ihre wichtigen Impulse, Fragen und Forderungen, den Teilnehmenden der Fachforen, dem Gründungskreis sowie dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz und Demokratie.

Nur unter Einbezug der Betroffenen in Konzeption und Realisierung des Dokumentationszentrums und unter größtmöglicher Autonomie durch die Trägerstruktur einer privatrechtlichen Stiftung, kann das Dokumentationszentrum dem Anspruch von nachhaltiger Aufarbeitung, Archivierung, Gedenken und Forschens gerecht werden.
Kein Schlussstrich unter den NSU-Komplex!

Informationen zur Person und Verein:

Hannah Zimmermann ist Soziologin, Co-Autorin der Studie und Projektleiterin für die Projekte Offener Prozess und re:member the future beim ASA-FF e.V. (Freundinnen und Förderkreis Arbeits- und Studienaufenthalte in Afrika, Asien und Lateinamerika). Der gemeinnützige Verein mit Sitz in Chemnitz fördert Globales Lernen und bereits seit 2013 ist er Trägerverein für Projekte zur NSU-Aufarbeitung wie der „Grasslifter“, dem Theaterprojekt „Unentdeckte Nachbarn“, „Offener Prozess“ und „re:member the future“.

Website Offener Prozess: www.offener-prozess.de

Website ASA-FF e.V. www.asa-ff.de

Kontakt: Hannah.Zimmermann@asa-ff.de offener-prozess@asa-ff.de

Telefonnummer: 0151 75036162

